

„Wie konnte die Marine uns so überraschen?“

Von Korvettenkapitän Fehr. v. Fortkner.

Häufig werden wir jetzt gefragt: „Wie konnte es bei Euch in der Marine nur zu diesen Zuständen kommen, ohne daß Ihr etwas davon merktet?“

Ich will heute für all diese Vorwürfe keine Entschuldigung, wohl aber eine Erklärung geben.

Zunächst bot die Flotte, besonders zur Kriegszeit, für jede Art von Agitation einen besseren Nährboden als das weit verstreute Heer. Bei uns kamen hierfür eigentlich nur die beiden Hauptkriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven in Frage, wo unsere Leute stets in inniger Berührung mit den starken Massen der Werftarbeiter blieben. Daß unser Ertrag von jeder sehr viel sozialdemokratische Elemente aus den großen Seestädten, sowie den Bergwerks- und Industriegegenden enthielt, dürfte bekannt sein. Es kam hinzu, daß unsere Seeleute niemals mit der Heimat in so enger Berührung standen, als im Kriege; da ja alle Auslandsfahrten wegfielen, so waren sie auch allen schlechten Einflüsterungen der Heimat am zugänglichen. Viele Langweile in den Vorpostenzeiten machte besonders die Besatzungen auf den großen Schiffen für Aufreizungen empfänglich, auf denen bis zu 1500 Menschen auf engem Raum beisammen wohnten, die unmöglich in all den vielen Ecken und Winkeln der Schiffe beaufsichtigt werden können.

Ein Hauptgrund für das Umsichgreifen der Bewegung fällt aber wieder auf das Schuldkonto der alten Regierung.

Bei Kriegsbeginn wurden in der ersten Begeisterung alle Schranken beseitigt, die unseren Mannschaften das Halten gewisser gegen die Staatsordnung heftender Zeitungen verboten. Wir alle wollten damals ja nur noch Deutsche kennen! Die Blätter schwammen auch alle schauerwaise mit dem Strome mit. In Massen wurden daher sozialdemokratische Zeitungen aller

Richtungen in der ersten Kriegszeit unseren Besatzungen kostenlos zugesandt. Diese Partei arbeitete eben planmäßig und geschickt weiter, keine andere Partei tat das Gleiche. Viele Leute bekamen erklärlicherweise bald Geschmack an dieser freien Lektüre und wurden ständige Leser und Abonnenten. Unseren Soldaten durfte dann später das Lesen dieser Zeitungen auch noch nicht verboten werden, als von der Sozialdemokratie offen die Abkündigung unseres Kaisers, unseres obersten Kriegsherrn, verlangt wurde und als die Taten der Meuterer von 1917 in ihnen gepriesen wurden! Dieses mußte den Mannschaften ja den Kopf verdrehen und wir Offiziere durften dem nicht einmal entgegenreten! — Welcher Arbeitgeber würde wohl in seinen Büroräumen für seine Angestellten Zeitungen auslegen, die nur auf sein Geschäft und seine Person schimpfen? Man wende nicht ein, daß die Mannschaften an Land solche Zeitungen doch hätten lesen können. Es ist ein höllischer Unterschied, ob einzelne Leute in Gasthäusern derartiges gelegentlich lesen, oder ob ständig alle Leute an den Mannschäftischen solche Blätter von Hand zu Hand wandern lassen dürfen unter den Augen von Vorgesetzten, deren ganzer Stand fortgesetzt hierin verunglimpft wurde.

Zur Herbst 1918 las ich, daß sogar Abgeordnete der sogenannten Mehrheitsparteien zu Aufklärungsarbeiten an die Front gesandt werden sollten. Ob es hierzu noch gekommen ist, kann ich nicht angeben. Hier war also sogar schon eine ziemlich einseitige Partei-politik im Heere beabsichtigt — unter Ansehen der Rechtsparteien.

Die Offiziere aber durften beiseite vor ihren Leuten keine politische Ansicht äußern! Dieses war gut, so lange auch von der Gegenseite keinerlei politische Beeinflussung von Mannschaften stattfinden durfte und konnte.

Wir können hoffen, daß die Deffentlichkeit bei gerechter Würdigung all dieser Schwierigkeiten, unter denen das Offizierskorps im Kriege arbeiten mußte, immer mehr einsehen wird, daß die Schuld an der Herbeiführung der Zerstückung von Heer und Marine nicht aufseiten der Offiziere liegt.